

erfurtoise (S. 35–59), die den brieflichen Austausch zwischen Städten auf der Grundlage der Erfurter Korrespondenz im späten 15. Jh. untersucht und zeigt, wie der Erfurter Stadtrat dadurch ein Idealbild seiner selbst zum Ausdruck bringt. – Obwohl Raeleen CHAI-ELSHOLZ, *The formula servus servorum Dei: minding the gap between epistolography and hagiography* (S. 327–347), nicht unter den Beiträgen zur Diplomatik eingereiht ist, behandelt sie ein diplomatisches Thema, wenn sie die päpstliche Intitulatio untersucht und zeigt, wie wenig demütig die Demutsklausel „Diener der Diener Gottes“ war. – Bezeichnend für die sehr ungenaue Definition von „Formel“ ist das Bedürfnis vieler Vf., eingangs ihre eigene Definition anzugeben oder zu erklären, nach wessen Definition sie arbeiten. Auch die Hg. äußern sich in ihrer Einleitung (S. 9–13) sehr vage dazu. Unter den thematisch sehr disparaten Beiträgen soll zumindest Élyse DUPRAS, „Par maffoy“: de l’usage curieux de locutions et de formules d’assertion par les diables des mystères hagiographiques français (S. 311–326), nicht unerwähnt bleiben, denn sie zeigt, wie der Teufel selbst durch die Verwendung von Redewendungen zum Zeugen eines christlichen Lebens und christlicher Werte werden kann. Dadurch wird besonders deutlich, welchen Wert das unreflektierte, formelhafte Schreiben für die Forschung hat: Es ist nicht nur deswegen wertvoll, weil durch seine Erforschung das Außergewöhnliche auffällt, sondern auch, weil es das Unauffällige und Selbstverständliche dokumentiert.

Philippe Depreux

Antonella GHIGNOLI, *Writing Texts, Drawing Signs. On Some Non-alphabetical Signs in Charters of the Early Medieval West*, AfD 62 (2016) S. 11–40, 10 Abb., untersucht die graphischen Symbole in Unterfertigungen spätantiker und frühma. Urkunden Westeuropas hinsichtlich allgemeiner Tendenzen in der pragmatischen Schriftlichkeit.

S. P.

Isabelle ROSÉ, Judas, Dathan, Abiron, Simon et les autres. Les figures bibliques-repoussoirs dans les clauses comminatoires des actes originaux français, AfD 62 (2016) S. 59–106, untersucht anhand früh- und hochma. französischer Originalurkunden, ob und mit welcher Intention in deren Sanctiones negativ konnotierte biblische Figuren Erwähnung finden, und kommt zu dem Schluss, dass etwa Judas oder Datan und Abiram fast standardmäßig erscheinen, andere hingegen nur in bestimmten Regionen. Nachdem diese Verdammungsformeln zunächst nur in bischöflichen Urkunden begegnen, erscheinen sie zwischen 950 und 1060 besonders häufig in Schenkungen von Laien an Benediktinerklöster, weshalb die Vf. einen Konnex zur klösterlichen Exemtion im Rahmen der Kirchenreform sieht.

S. P.

Theo KÖLZER, Ein „System reisender Schreiber und Notare“ in der Kanzlei Karls des Großen?, AfD 62 (2016) S. 41–58, unterzieht die von Rosamond McKitterick aufgestellte These, dass Notare der Königskanzlei Karls des Großen auch ohne Anwesenheit des Herrschers Urkunden aufgesetzt hätten, dass es zudem ein Netzwerk von Pfalznotaren gegeben habe und Urkunden daher für die Itinerarforschung nur von begrenztem Wert seien, einer kritischen